

Menschen machen Frieden.

Rundbrief der Bistumsstelle Essen, II / 2008



Gabriele Wulfers, Christina Bermann-Harms und Jochen Stoll im Büro des Friedensprojekts in der Nähe von Talitha Kumi, Jerusalem, Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis.....	Seite
Die Arbeit des Friedensprojektes Israel/ Palästina.....	3
Rabbiner Avi-Novis Deutsch zu Gast bei pax christi Essen Interview RUHRWORT.....	4
Mein MdB sagt "NEIN" zu Kriegseinsätzen in Afghanistan.....	8
pax christi beim Tag der Verbände.....	14
Weißt Du, wer ich bin? – Christlich – islamischer Dialog in Gladbeck.....	14
PAX CHRISTI ROUTE REGIONALE 2008.....	16
Aktivitäten der Gruppe Essen-Haarzopf im Jahr 2008.....	18
Bericht von der pax christi Delegiertenversammlung vom 7.-9.11.2008.....	22
„SEITENWECHSEL“ Erfahrungen aus „Norte Potosi, Bolivien.....	24
Buchbesprechungen.....	28
In eigener Sache.....	30
Geplante Veranstaltungen im I. Halbjahr 2009.....	32

Impressum:

DIE TAUBE ist das offizielle Mitteilungsorgan der pax christi Bistumstelle Essen für Mitglieder und Interessenten.

Herausgeber: pax christi im Bistum Essen, c/o Norbert Richter, Poschfuerhöhe 10, 45276 Essen

Layout: Franz Verhag

Bankverb.: Bank im Bistum Essen, BLZ: 36060295, Konto: 799 200 10

Friedensprojekt Israel/ Palästina

In diesem Herbst hat sich der Nahe Osten als mein persönlicher Schwerpunkt herausgestellt.

Kaum dass wir unsere Afghanistan-Aktion abgeschlossen haben, startet mein lange überfälliger Besuch im „Heiligen Land“: Ich nehme an der Studienreise des *forumZFD* „60 Jahre Staat Israel – 60 Jahre Nakba“ teil.

Auf dem Programm stehen Treffen und Gespräche mit einer Vielzahl von Friedens- und Menschenrechtsorganisationen, einige davon etabliert und (auch mir bereits) bekannt, andere noch jung und neu: Neve Schalom, Willy Brand Center, Machsom Watch, Bat Shalom, Parents Circle, Warriors for Peace, Madaa Silwan, Baladna, Lifesource. Viele bewundernswerte, engagierte und kreative Menschen, die oft unter Verzicht auf persönliche Sicherheit und berufliche Karriere weiterhin oder neu für Menschenrechte und menschenwürdiges Leben auch für Palästinenser eintreten.

Wir besichtigen auch einige der touristischen Highlights: Massada, Qumran, Cäsarea, den See Genesareth, und natürlich die Altstadt von Jerusalem. Eine oft willkommene, manchmal notwendige Ablenkung von erschütternden Erfahrungen, die unsere Gesprächspartner berichten. So erfahren wir vom stellvertretenden Bürgermeister von Bethlehem, wie er vor einigen Jahren in einen Kugelhagel des israelischen Militärs geriet. Dabei wurden seine Frau und er verletzt, seine Tochter wurde tödlich getroffen; nur weil er eine ähnliche Automarke fuhr wie ein gesuchter Terrorist.

Besonders spannend und wichtig ist für mich natürlich der Besuch „unserer“ Friedensfachkräfte Christina Bermann-Harms und Jochen Stoll in ihrem Büro in einem Haus ganz in der Nähe von Talitha Kumi. Dies ist ein Ort, der zur Zeit noch sowohl für Palästinenser als auch für Israelis frei zugänglich ist, eine Seltenheit im Land. Die beiden berichten über den Stand des Projekts, von den Schwierigkeiten, die einem Zusammentreffen von Vertretern aller drei im Land lebenden Religionen noch entgegenstehen, der Geduld und Behutsamkeit, die man aufbringen muss, um kleine Erfolge nicht sofort wieder zu gefährden. Wir hören von den Vorbehalten und Ängsten, die auf allen Seiten herrschen und die natürlich unbedingt ernst genommen werden müssen. Wir erfahren auch von den Hindernissen, die sich daraus ergeben, dass Erwartungen der lokalen Projektpartner und Ziele und Gestaltung des Projekts nicht immer übereinstimmen. Wir sind beeindruckt von der Umsicht und Souveränität, mit der Jochen und Christina in dieser wahrlich nicht leichten Situation agieren – dieser Eindruck wird in dem Gespräch, das wir am 16. November mit Christina in Essen St. Ignatius führen konnten, bestätigt.

Wir begegnen auf dieser Fahrt so vielen Menschen und besuchen so viele unterschiedliche Orte, dass es fast unmöglich ist, die Eindrücke zu sortieren.

Nennen möchte ich aber doch noch unsere beiden einheimischen Reiseleiter Aziz und Guy, ein christlicher Palästinenser und ein Israeli, die uns jeweils zu verschiedenen Orten und an verschiedenen Tagen begleiten, abhängig davon, wohin sie Zugang haben oder welcher jüdische Feiertag gerade ist: in unsere Reisezeit fallen zwei Mal der Shabbat und Jom Kippur.

Insgesamt war und bin ich noch immer einigermaßen erschüttert darüber, wie „normal“ sich das Land dem Besucher präsentiert, der nicht genau hinschaut oder nicht auf bestimmte Dinge hingewiesen wird. Auch unter der Voraussetzung, dass das *forum* eine sichere Reise anbieten will und unnötige Risiken vermeidet, waren wir doch in unserer Bewegungsfreiheit kaum eingeschränkt, obwohl wir auch in Bethlehem und Ramallah waren – Arafats Grabstätte bei Nacht!

So erklärt sich, dass „normale“, nicht ausgesprochen politisch interessierte Besucher oder Pilger bei geschickter Reiseleitung von der besonderen Situation im Land sehr wenig mitbekommen und deshalb den Berichten über die vielen diskriminierenden, die Würde und Rechte besonders der Palästinenser verletzenden Maßnahmen israelischer Politik nur schwer glauben können.

Gabriele Wulfers

Rabbiner Avi-Novis Deutsch zu Gast bei pax christi Essen

Um so wichtiger ist es, immer wieder authentische Zeugen zu Wort kommen zu lassen.

Genau dazu haben wir am 11. November Avi Novis-Deutsch im Katholischen Stadthaus in Essen zu Gast. Herr Novis-Deutsch ist Rabbiner aus Jerusalem, Mitglied der Rabbiner für Menschenrechte und Partner im pax-christi-Projekt „Förderung der Dialogpotenziale der Religionsgemeinschaften“.

Er stellt in seinem Vortrag über „Gegenwärtige jüdische Perspektiven zu Menschenrechten in Israel“ die Menschenrechtssituation in Israel dar, welche nicht nur für Palästinenser, sondern auch für andere Minderheiten höchst bedenklich ist.

Anschließend erklärt er die Gründe, warum in der Richtung des Judentums, der er sich zugehörig fühlt, der Einsatz für Menschenrechte und Menschenwürde wesentlich ist und berichtet über die Aktivitäten seiner Organisation.

Einige seiner Grundgedanken finden sich im folgenden Interview, das im Ruhrwort veröffentlicht wurde und das wir hier noch einmal abdrucken:



Rabbiner Avi-Novis Deutsch zu Gast am 11. Nov.2008 bei pax christi Essen
v.r.: Avi-Novis Deutsch, Gabriele Wulfers, Norbert Richter

Interview mit Avi Novis-Deutsch

(Die Fragen stellte Martin Schirmers, Redakteur des RuhrWort, Übersetzung: Gabriele Wulfers)

1. Yoram Ben-Zeev, israelischer Botschafter in Berlin, hat sich kürzlich zum "Prinzip Hoffnung" bekannt. Eines Tages, sagt der Botschafter, müssen wir Frieden mit den Palästinensern haben, so wie wir Frieden mit Ägypten und Jordanien haben. Auch wenn es derzeit nicht danach aussieht: Teilen Sie diese Hoffnung?

Antwort:

Ja, ich teile diese Hoffnung. Und zwar deshalb, weil hinter jedem Konflikt Menschen stehen, Menschen mit ihrer Sehnsucht nach einem normalen Leben in Ruhe und Frieden. Die Herausforderung besteht darin, eine Atmosphäre von zumindest begrenztem Vertrauen zu schaffen, so dass sie miteinander reden können, in einen Dialog treten können, von den Ängsten und Hoffnungen der anderen erfahren und es ihnen so möglich wird, die Tatsache anzuerkennen, dass eine Lösung Verzicht von beiden Seiten braucht, einen Kompromiss.

Wenn beide Seiten dazu bereit sind, ist eine Lösung möglich. Der Traum der einen Seite widerspricht dem Traum der anderen Seite. Mit der Zeit werden beide dies verstehen.

2. Was können Sie als Rabbi dazu beitragen, wo doch für viele in Europa die Religionen (Judentum, Islam) eher als Ursache des Nahost-Problems denn als Lösung erscheinen?

Antwort:

Es stimmt, dass Religion manchmal Konflikte hervorruft. Bei allen monotheistischen Religionen gibt es die Tendenz sich über die anderen zu stellen. Und dies passiert besonders im israelisch-palästinensischen Konflikt. Auf beiden Seiten.

Genau deshalb wurde die Organisation *Rabbiner für Menschenrechte* gegründet. Wir wollen zeigen, dass es andere Traditionen im Judentum gibt, die sagen, dass alle Menschen gleich sind. Das wichtigste moralische Gebot ist es dafür einzutreten, dass alle Menschen ein Leben in Würde führen können.

Der französische jüdische Philosoph Immanuel Levinas sagt: „Offenbarung geschieht, wenn ich in das Gesicht des anderen schaue.“ Wobei der andere wirklich der andere ist, der Fremde. Diesem Fremden sind wir verpflichtet.

Die *Rabbiner für Menschenrechte* betonen diesen Gedanken besonders.

3. In Deutschland war kürzlich der überaus bewegende Film "Lemon Tree" (Regie: Eran Riklis) zu sehen: Darin wird der Zitronenhain einer palästinensischen Witwe zum Politikum, weil der israelische Verteidigungsminister in die Nähe des Hains zieht. Der Film zeigt die Gesichter hinter den täglichen Schlagzeilen alltäglicher Konflikte, aber eine Lösung bietet auch er nicht. Wie könnte die überhaupt aussehen nach 60 Jahren Krieg und soviel menschlichem Leid auf beiden Seiten?

Antwort:

Dieser Film scheint sich auf die Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern zu beziehen. Diese Spannungen in der Gesellschaft sind in israelischen Narrativen präsent.

Die Erfahrungen, die Juden in der Vergangenheit machen mussten (Antisemitismus, Holocaust), führen in Israel dazu, in allen den Feind zu sehen, der uns bedroht und verletzt. Deshalb eskalieren oft auch normale Konflikte in alltäglichen Situationen.

Entsprechend kann eine Lösung nur so aussehen, dass erst die Teilung in einen palästinensischen und einen israelischen Staat stattfindet. Es wird viel Bildungs- und Erziehungsarbeit notwendig sein, bis Israelis ihre Narrative neu schreiben können, bis sie die Konflikte der Vergangenheit in einer erweiterten Perspektive betrachten können um schließlich Seite an Seite zu leben.

4. Sie leiten als Rabbiner eine "Yeshiva", d.h. eine Hochschule, an der das Studium der Tora und des Talmud im Vordergrund steht. Gibt es in der theologischen Tradition des Judentums Ansätze zu einer religiös begründeten Friedensethik, die eine Entsprechung im Islam haben?

Antwort:

Grundsätzlich ist dazu zu sagen, dass es nicht die eine jüdische Tradition gibt, sondern mehrere. In diesem Spektrum findet man pazifistische Stimmen genau so wie Stimmen für den Heiligen Krieg.

Aber: "Schalom" ist einer der Namen für Gott.

So betet jeder Jude dreimal täglich für Frieden auf der ganzen Welt. Wir bitten den, der im Himmel Frieden schafft, der Welt Frieden zu bringen.

Den Frieden zu suchen ist eine der Aufgaben jedes Juden. Unklarheit besteht in der Tradition darüber, was erlaubt ist, wenn mein Leben bedroht ist: Welches Verhalten ist Juden erlaubt um sich zu schützen?

Ich persönlich betone die Tradition, die es mir erlaubt mich zu schützen, wenn ich angegriffen werde, auch wenn ich dabei den anderen verletze. Aber dabei so wenig Schaden wie möglich zuzufügen. Das ist die Idee, die ich vertrete, und auf diese Tradition gründe ich meine Bildungsarbeit.

Thank you very much, shalom!

Gabriele Wulfers

"Mein MdB sagt (leider nicht) NEIN" zu Kriegseinsätzen in Afghanistan

Im Juni hat sich der Vorstand der pax christi Bistumsstelle Essen entschlossen, eine Aktion der pax christi-Gruppe Bonn zu unterstützen, die alle MdB's dazu bringen sollte, ihr Abstimmungsverhalten für die Mandatsverlängerung offen zu legen und zu begründen. Es sollte erreicht werden, dass sich eine Mehrheit der Abgeordneten bei der nächsten Abstimmung im Bundestag weiteren Kriegseinsätzen der Bundeswehr in Afghanistan verweigert.

pax christi-Mitglieder haben von Juni bis Anfang Oktober 2008 alle 26 Abgeordnete aus den Wahlkreisen des Ruhrbistums befragt. Das Antwortverhalten geht aus der Tabelle hervor.

W-Kreis	Ort	Abgeordnete/r	Partei	Antwort
116	Duisburg 1	Petra Weiss	SPD	Ja
117	Duisburg 2	Joh. Andreas Pflug	SPD	Ja
118	Oberhausen-Wesel 3	Wolfgang Grotthaus	SPD	Ja
118	Oberhausen-Wesel 3	Marie-Luise Dött	CDU	Ja
118	Oberhausen-Wesel 3	Bärbel Höhn	Grüne	Ja
119	Mülheim-Essen 1	Anton Schaaf	SPD	Ja
119	Mülheim-Essen 1	Ulrike Flach	FDP	Ja
119	Mülheim-Essen 1	Andreas Schmidt	CDU	Ja
120	Essen 2	Rolf Hempelmann	SPD	Ja
121	Essen 2	Norbert Königshofen	CDU	Ja
121	Essen 3	Petra Hinz	SPD	Nein
121	Essen 3	Kai Gehring	Grüne	Ja
124	Gelsenkirchen	Joachim Poss	SPD	Nein
124	Gelsenkirchen	Wolfgang Meckelburg	CDU	Nein
126	Boitrop-Recklingh. 3	Dieter Grasediek	SPD	Nein
139	Hagen-Ennepe-Ruhr-1	Rene Röspel	SPD	Ja
140	Ennepe-Ruhr-Kreis 2	Christel Humme	SPD	Ja
140	Ennepe-Ruhr-Kreis 2	Dr. Ralf Brauksiepe	CDU	Ja
140	Ennepe-Ruhr-Kreis 2	Irming. Schewe-Gerigk	Grüne	Ja
140	Ennepe-Ruhr-Kreis 2	Dr.Konrad Schily	FDP	Ja
141	Bochum 1	Axel Schäfer	SPD	Nein
141	Bochum 1	Dr. Norbert Lammert	CDU	Nein
142	Herne-Bochum 2	Gerd-Friedr.Bollmann	SPD	Nein
142	Herne-Bochum 2	Ingrid Fischbach	CDU	Nein
150	Olpe-Märkischer Kreis 1	Hartmut Schauerte	CDU	Nein
151	Märkischer Kreis 2	Dagmar Freitag	SPD	Nein

Die Ergebnisse der Befragung wurden analysiert und auf der Homepage von pax christi im Bistum Essen mit Zusatz- und Hintergrundinformationen unter <http://www.essen.paxchristi.de/> veröffentlicht. In einer Presseerklärung vom 05.10.2008 hat der Vorstand von pax christi im Bistum Essen die Ergebnisse der Befragung zusammengefasst und seine Position dargestellt. Nachfolgend Auszüge daraus:

Am 7. Oktober 2008 beginnt der Deutsche Bundestag.....

Die Internationale katholische Friedensbewegung pax christi im Bistum Essen beobachtet die Entwicklung in Afghanistan und die zunehmende Militarisierung auch des deutschen Einsatzes mit großer Sorge. Als Christinnen und Christen fühlen wir uns der Friedensbotschaft der Heiligen Schrift verpflichtet; die Friedenszusage Jesu Christi veranlasst uns, dieser Militarisierung zivile Konfliktbearbeitungsmodelle entgegenzusetzen.....

Die Mehrheit unserer Bundestagsabgeordneten befürwortet – oftmals mit Bedenken – eine Fortführung und zumeist auch eine Ausweitung des Afghanistan-Mandats, dabei führen sie folgende Argumente an:

- (1) *Das Land hat sich seit 2001 positiv entwickelt. Es gibt z. B. Erfolge bei Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit, bei der Basisgesundheitsversorgung, im Schulwesen, bei Entwicklungsvorhaben und beim Aufbau der Infrastruktur. Diese Entwicklung muss unbedingt fortgesetzt werden.*
- (2) *Die positive Entwicklung ist durch kriminelle und terroristische Aktivitäten bedroht. Es gibt gravierende Probleme in den Bereichen: gute Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit, Korruption, Drogenbekämpfung.*
- (3) *Wir müssen der afghanischen Regierung und Bevölkerung dabei helfen, einen Staat zu errichten, der mittels effektiver Sicherheits- und Justizorgane in der Lage ist, sich selbst gegen die (noch) bestehenden Herausforderungen durch Terrorismus und organisierte Kriminalität zur Wehr zu setzen. Das afghanische Volk dürfen wir nicht im Stich lassen.*
- (4) *Vorhandene Mängel und Fehler sind abzustellen, die Ausbildung von afghanischer Polizei und Armee muss intensiviert und die Aufbauhilfe ausgeweitet werden.*
- (5) *Ein Mehr an Demokratie und zivilem Aufbau erfordert militärische Absicherung; der Gefährlichkeit des Bundeswehr-Einsatzes ist man sich bewusst.*

6 Abgeordnete gaben zu verstehen, dass sie (sich) erst aufgrund der geführten Debattenabstimmen würden. Nur 1 Abgeordnete kündigte an, dass sie gegen eine Verlängerung und/oder Ausweitung der Mandate stimmen werde. ..

Unsere Überlegungen und Positionen sind folgende:

- *Eine Aufstockung des Kontingents von 3500 auf 4500 Soldaten wird an der kriegsähnlichen Situation nichts ändern; Selbstmordattentätern und –anschlägen ist mit noch mehr Soldaten und noch mehr Kriegsgerät nicht beizukommen, diese verursachen nur einen erheblichen Anstieg der Kosten (um ca. 530 Millionen Euro in 2008; d.h. die Aufstockung wird mehr Geld kosten als die gesamte zivile Afghanistanaufbauhilfe von 125 Millionen Euro in 2008).*
- *Dieser Kostenanstieg für den militärischen Teil des ISAF-Einsatzes verstärkt weiter das Missverhältnis zwischen den Ausgaben für Militär und ziviler Aufbauhilfe (z.Zt. etwa im Verhältnis 5:1). Auch eine etwaige Erhöhung der Mittel für den zivilen Teil ändert daran nur wenig.*
- *Die Eindämmung des Opiumanbaus muss als völlig gescheitert angesehen werden: Während 2001 etwa 200 Tonnen Opium in Afgh. produziert wurden, sind es 2007 8200 Tonnen, dies entspricht etwa 93% der Weltproduktion an Mohn und Opium.*
- *Rückkehrende Soldaten berichten in verstärktem Maß davon, dass ein Kontakt zur einheimischen Bevölkerung kaum noch möglich - weil zu gefährlich - ist. Im Wesentlichen schützt das Militär sich selbst. Außerdem ist ein hoher Anstieg von Soldaten mit PTBS (posttraumatischen Belastungsstörungen) zu verzeichnen.*
- *Die Verflechtung von ISAF und OEF, u.a. durch die Bereitstellung deutscher Tornado-Aufklärer, führt in der afghanischen Bevölkerung dazu, alle ausländischen Truppen gleichermaßen als Besatzer anzusehen. Besonders verheerend wirkt in diesem Zusammenhang die hohe Zahl ziviler Opfer.....*
- *Die Regierung von Präsident Karzai wird zunehmend als verlängerter Arm des Westens angesehen und deshalb abgelehnt.*
- *Inzwischen wird erschreckend deutlich, wie sehr die Afghanistan-Politik des Westens auch das Nachbarland Pakistan destabilisiert.*
- *Der Truppeneinsatz der USA, ihrer Verbündeten und der NATO in Afghanistan sowie die Truppenstationierungen in anderen Ländern Mittelasiens sind auch strategisch begründet, es geht um Geo- und Ressourcenpolitik.*

Dies sind einige der Argumente, weshalb unserer Meinung nach eine Fortführung der bisherigen Strategie keine Lösung bringt, sondern die negative Entwicklung in Afghanistan verstärken wird.

Deshalb fordern wir alle Abgeordneten dringend auf, den Willen der Mehrheit der deutschen Bevölkerung zu respektieren und den Militäreinsatz in Afghanistan zu beenden.

Ein Abzug muss einer klaren Exit-Strategie folgen: schrittweise Reduzierung der militärischen Maßnahmen und gleichzeitige Verwendung der freiwerdenden Ressourcen für eine Verstärkung der zivilen Aufbauhilfe.

Keineswegs soll die afghanische Bevölkerung bei ihrem Bemühen um die Errichtung einer friedlichen Gesellschaftsordnung allein gelassen werden. Friedensideen sollen in erster Linie von den gesellschaftlichen Kräften Afghanistans selber und der Region entwickelt werden. Die Bundesregierung sollte mit diesen Kräften zusammenarbeiten und die Kompetenz von Fachleuten für zivile Konfliktbearbeitung (z. B. Friedensfachkräfte des ZFD) und zivilen Wiederaufbau in Anspruch nehmen, um neue friedenspolitische Strategien zu entwickeln. **(Ende der Presseerklärung)**

Entscheidungen des Deutschen Bundestages

Mandat für „International Security Assistance Force“ (ISAF)

Der Bundestag hat am 16.10.2008 mit großer Mehrheit die Fortsetzung und Aufstockung des Bundeswehr-Einsatzes beschlossen. 442 der 570 Abgeordneten stimmten dafür. Insgesamt gab es 96 Neinstimmen. Künftig können insgesamt 4500 (bisher 3500) deutsche Soldaten in Nordafghanistan eingesetzt werden. Der Einsatz wurde um 14 Monate verlängert.

Etliche Grüne, die mehr zivilen Wiederaufbau forderten, enthielten sich der Stimme. Sie distanzieren sich von der halbherzigen Wiederaufbau-Politik der Bundesregierung, aber auch von Forderungen nach einem Sofortabzug. Die Linke lehnte den Einsatz als einzige Fraktion komplett ab.

Mandat für "Operation Enduring Freedom" (OEF)

Am 13.11.2008 hat der Bundestag der Verlängerung des Bundeswehreininsatzes für den weltweiten Antiterrorkampf bis Ende 2009 zugestimmt. Es stimmten 428 Abgeordnete dafür. 130 Parlamentarier lehnten den US-geführten Einsatz ab, 8 enthielten sich. Die Mandatsobergrenze wurde von 1400 auf 800 deutsche Soldaten gesenkt. Derzeit sind im Rahmen von OEF rund 110 Soldaten der Bundeswehr vor der Küste Somalias und im Mittelmeer im Einsatz.

Wie den Krieg in Afghanistan beenden? – EXIT-Strategien

Inzwischen wurden von vielen Menschen und Organisationen Strategien entwickelt, wie der Krieg in Afghanistan beendet werden kann. Da es nicht möglich ist, diese hier ausführlich und im Einzelnen darzustellen, erfolgt ein grober Überblick ausgewählter Protagonisten. Details sind über die angegebenen Web-Seiten zu erfahren.

1. Dossier IV – Der Afghanistan-Konflikt (Herausgeberin: Kooperation für den Frieden) <http://www.friedenskooperative.de/gifs/dossier4.pdf>

Prof. Dr. Andreas Buro, Bürgerrechtler, Politikwissenschaftler und Mentor der deutschen Friedensbewegung, stellt in einer ausführlichen Ausarbeitung Wege aus dem Krieg in Afghanistan dar. Für ihn muss die zivile Konfliktbearbeitung die

militärische Interventionspolitik zurückdrängen und zur gängigen Praxis werden. Das heißt:

- Frieden und Kooperation fördern sowie Sicherheit im Lande stärken,
- einen Ausweg aus der militärischen Konfrontation eröffnen,
- Zivile Konfliktbearbeitung erproben und als Alternative bekanntmachen
- möglichst viele Nato-Länder auf diesen zivilen Kurs bringen
- die Selbständigkeit der EU-Staaten gegenüber der US-Interventionspolitik fördern, auch wenn keine Illusion über ihre Bereitschaft zu militärischer Interventionspolitik bestehen darf.

Zitat:.....„*Deutschland wird eine besondere Rolle zugemutet. Wenn es die Rolle annähme, käme es zu Kontroversen mit den USA und der NATO, denn Deutschland würde damit aus der imperialen Machtstrategie der hoch-industrialisierten Staaten, insbesondere der USA, ausscheren. Dafür könnte es die Kooperation vieler Staaten gewinnen, die sich durch die Hochrüstung und den Machtanspruch der USA in ihrer eigenständigen, freien Entfaltung bedroht sehen.....*“

2. Wege aus dem Krieg in Afghanistan – 20 Thesen für eine konstruktive Konfliktbearbeitung (Herausgeber: Bund für Soziale Verteidigung)
<http://www.soziale-verteidigung.de/index.php/vmchk/Infoblatter/Infoblatt-Wege-aus-dem-Krieg-in-Afghanistan/detailed-product-flyer.html>

Herbert Sahlmann, ehemaliger Beauftragter des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Aufbauteam von Kundus, entwirft vier Grundzüge einer Strategie des Westens in Afghanistan:

1. Stärkung der lokalen Institutionen
2. Den Krieg beenden
3. Entwicklung durch Koexistenz
4. Sicherheit durch Dialog

und entwickelt daraus ein 20-Punkte-Programm für Dialog statt Krieg! Seine 4 Prinzipien für Entwicklung lauten (Zitat):

1. **Eigene Stärke** des Westens, nicht nur militärisch-ökonomisch, sondern vor allem moralisch
2. **Gewaltverzicht**, d. h. Waffeneinsatz nur zur Selbstverteidigung und zum Schutz staatlicher Institutionen, also Back up für die Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols.
3. **Koexistenz und Kooperation**, das bedeutet westliche Akzeptanz aller afghanischen gesellschaftlichen Kräfte, ein fairer, innerafghanisch verhandelter

gesellschaftlicher Interessenausgleich, zu dem Machtteilung, Armutsminderung und ein faires Steuer- und Abgabensystem gehören und eine Entwicklungszusammenarbeit „auf gleicher Augenhöhe“, die möglichst vielen Afghanen eine Entwicklungsperspektive ermöglicht.

4. **Gemeinsame Sicherheit** durch Dialog und Einbeziehung der Sicherheitsbedürfnisse des Gegners in die eigene Sicherheitsstrategie.

3. Pilotprojekt für den Frieden und Disengagement-Plan (Vortrag auf der 5. Strategiekonferenz der Kooperation für den Frieden)
<http://www.koop-frieden.de/konferenzen/2008/Hoerstel-Vortrag.pdf>

Für Christoph Hörstel, Journalist, Politikberater und Kenner Afghanistans war der Krieg der USA in Afghanistan bereits vor dem 11. September 2001 beschlossene Sache. Er entwirft einen konkreten Disengagement-Plan:



4. Besatzung ist das Problem, nicht Teil der Lösung - Zur Debatte über sogenannte Exit-Strategien in Afghanistan
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/bewegung/afgh/nd1.html#9>

Christine Buchholz, Mitglied im Parteivorstand der LINKEN, und Peter Strutynski, Sprecher des Bundesausschusses Friedensratschlag, sind der Meinung, dass der Abzug der Truppen die erste Bedingung für eine friedliche Entwicklung ist. Zitat:

„Die Menschen in Afghanistan können und werden selbst über ihre Zukunft entscheiden. Es kann also nicht sein, dass wir ausgerechnet den Besatzern die

Entscheidung über Zeitpunkt und Umfang eventueller Exit-Schritte überlassen. Den Exit-Gesängen setzen wir unsere Sofort-Exit-Strategie entgegen, und die heißt Abzug.muss Deutschland seine Truppen abziehen. Dies wird nicht Hals über Kopf geschehen, also etwa drei bis fünf Monate (dauern).

Alfred Keienburg

pax christi beim Tag der Verbände

„Ihr müsst die Menschen in euren Gemeinden aufrütteln!“ – Diesen dringenden Appell richtete Michel Nseir, Beauftragter des Weltkirchenrats für den Nahen Osten, an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der diesjährigen Nahost-Tagung in Bad Boll. Um ein Ende der Besatzung und einen gerechten Frieden zu erreichen, brauche es die Reaktion der Kirchen überall auf der Welt.

Diesen Appell folgte die pax christi Bistumsstelle Essen am Tag der Verbände am 23. August, der im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen des Ruhrbistums stattfand.

Wir präsentierten eine eigens für diesen Tag entworfene Ausstellung zur Idee des Zivilen Friedensdienstes und boten ein Forum an zum Thema: Menschen machen Frieden: Konkrete Friedensarbeit im Heiligen Land. Mechthild Kappetein, pax christi Aachen, berichtete von ihren Einsätzen als ökumenische Begleiterin (im Rahmen des EAPPI) am Checkpoint in Bethlehem, von ihren Begegnungen mit den Menschen im Land und von den Entbehrungen, Gefährdungen und der Diskriminierung, denen die palästinensische Bevölkerung täglich ausgesetzt ist.

Außerdem konnten die Besucher einen Überblick über die jährlich stattfindenden Friedensrouten gewinnen.

Angesichts der Mühe und Zeit, die wir auf die Vorbereitung unseres Programms für diesen Tag verwandt hatten, waren wir von der geringen Resonanz enttäuscht, die der Tag der Verbände insgesamt erfuhr. Gefreut haben wir uns aber doch darüber, viele Menschen aus unseren eigenen Reihen an unserem Stand begrüßen zu können.

Gabriele Wulfers

Weißt Du, wer ich bin? – Christlich – islamischer Dialog in Gladbeck

Diese Frage, die den Dialogpartner dazu auffordert, die je eigene Identität des Anderen zur Kenntnis zu nehmen, ihn in seinem Anderssein zu sehen, ihn darin zu lassen und zu respektieren, diese Frage ist eine Grundvoraussetzung für unser Zusammenleben und die für unsere Gesellschaft notwendige Toleranz. Darum luden das Kath. Bildungswerk Gladbeck und der Türkisch-islamische Kulturverein Gladbeck im Oktober (15. und 22.) zu zwei Veranstaltungen ein, in denen ein

Christ und ein Muslim jeweils deutlich zu machen versuchten: Warum ich Christ bin bzw. warum ich Muslim bin.

Den ersten Vortrag hielt ich in den Räumen der Moschee vor überwiegend muslimischen Zuhörern. Es lag mir vor allem daran, Folgendes herauszustellen:

- Es geht um kein Streitgespräch. Die Frage, wer hat Recht, lässt sich hier nicht beantworten.
- „Gott“ ist immer der Größere. Er übersteigt unendlich unser Begreifen und Denken. Jede Rede, auch die der Offenbarung, bleibt als menschliche Rede immer hinter der Wirklichkeit Gottes zurück.
- Wir verehren den gleichen Gott, haben aber verschiedene Gottesbilder. Eigentümlich für die jüdisch-christliche Vorstellung: Gott wirkt in die Geschichte des Menschen hinein, handelt mit den Menschen als Partner. Er bezeichnet sich als „der, der **da** ist“ (Ex. 3,13f).
- Dieses Handeln Gottes mit dem Menschen findet seinen Höhepunkt in Jesus, dem Christus. Gott ist nicht nur der Jenseitige, Transzendente über uns, in Jesus Christus ist er uns ganz nahe, ist er mit uns.
- Im Hl. Geist wirkt Gott in uns, den Menschen. So ist und bleibt der Glaube an den „Gott in drei Personen“ ,vereinfacht ausgedrückt (!), ein Glaube an den **einen Gott, den „Vater“, der über uns ist, den „Sohn“, der mit uns ist, den „Hl. Geist“, der in uns ist.**

In einem Exkurs wurde herausgestellt, dass wir die „Hl. Schrift“ zwar als vom Geist Gottes inspirierte Schrift, als „Wort Gottes“ ansehen, dass sie aber auch „Wort des Menschen“ ist d.h. geschichtlich bedingt, von der Denkweise ihrer Zeit abhängig, historisch-kritisch zu interpretieren..

Bei der Darstellung der Kirche lag mir vor allem daran, das Verhältnis von religiös- neutralen Staat zur Religion bzw. Kirche zu beschreiben, wie es in einem langen Prozess, in kriegerischen (30jähriger Krieg!) und geistigen Auseinandersetzungen (Aufklärung) gewachsen ist, nicht immer zum Wohlgefallen unserer, der Katholischen Kirche, bis auch sie im 2. Vatikan. Konzil die Religionsfreiheit anerkannte. Diese ist für uns die Grundlage des Zusammenlebens für Menschen verschiedener Weltanschauungen und Religionen, auch für Christen und Muslime.

In der Diskussion ging es weniger um die im Referat vorgetragenen Inhalte; diese wurden nicht in Frage gestellt (oder auch nicht verstanden ?!). Mitglieder der Moscheegemeinde wünschen, nicht nur den Klang von Glocken zu hören, sondern auch den Ruf des Muezzims vom Minarett. Es wurde aber auch betont, dass man mit den Umwohnern der Moschee in gutem Einvernehmen leben wolle.

Eine Woche später traf man sich im Pfarrheim von St. Marien in Gladbeck-Brauck zum Vortrag von Suayib Seven aus Münster, dem Dialogbeauftragten von Ditib. Herr Seven ist für den Dialog zwischen Muslimen und Christen bestens ausgebildet, insofern er nach dem Studium islamischer Theologie in der Türkei an der Fakultät in Freiburg katholische Theologie studierte und mit dem

Magister abschloss.

Auf die gestellte Frage (Warum ich Muslim bin?) sah Herr Seven zunächst den Ratschluss Allahs als Ursache. Des weiteren ist für ihn die geschichtliche Abfolge von Bedeutung. Mohammed stehe in der Reihe der Propheten (Adam, Abraham, Moses Jesus) an letzter, abschließender Stelle („Siegel der Propheten“), der Glaube an den einzigen Gott, seine Offenbarung im Koran sei klar und unmissverständlich. Das gelte auch für die fünf Pflichten der Muslime (Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten, Pflichtabgabe, Wallfahrt nach Mekka). Zu den umstrittenen Themen: Im Koran werde die Gewalt in der Religion abgelehnt, die Frauen würden den Männern gleich geachtet.

Die Diskussion bezog sich auf verschiedene Punkte des Referates, vor allem auf die zuletzt genannten Themen. Sie blieb bei allem Engagement immer sachlich, ohne Polemik. Die Teilnehmer waren sich einig: der Dialog muss fortgesetzt werden.

Bernhard Tobias

PAX CHRISTI ROUTE REGIONALE 2008

Die im Jubiläumsheft angekündigte 30. Route fiel in die heißeste Woche des letzten Sommers, 2.-10. August. Nur an zwei Tagen hat es mal für einige Stunden – zur Abkühlung – geregnet. Ansonsten hat die Wanderung von Benediktbeuern nach Augsburg einige Sonnenbrände gebracht und viel Schweiß gekostet; der Flüssigkeitsverlust wurde jedoch allabendlich mit gutem bayrischen Bier wieder ausgeglichen.

In Kloster Benediktbeuern (heute eine katholische Fachhochschule) trafen am Samstag aus verschiedenen Richtungen (die meisten kamen mit dem Zuge) nach und nach 26 Teilnehmer an der Wanderroute ein; zwei stießen am Montag noch dazu. Untergebracht waren wir im Öko-Haus, gegessen haben wir im Biergarten des Klosterstüberls, zur Abendmesse kamen wir in der stimmungsvollen Kapelle der Hochschule zusammen. Bei einem Rundgang durch die riesige Klosteranlage konnten wir sehen, wie im Innenhofe die Bühne für ein Konzert der Gruppe ‚Deep Purple‘ aufgebaut wurde, mit der am nächsten Tage Erzabt Notker Wolf mit seiner Elektrogitarre auftreten sollte. Da waren wir allerdings – „Leider“ sagten einige – eine Etappe weiter.

Auf dem Wege hinüber zum Starnberger See hat uns bei einer Rast am Sonntagvormittag ‚unser Geologe‘ Georg Bomholt an Ort und Stelle, mitten im Moränengebiet, über die Gestaltung der Voralpenlandschaft durch die letzte Eiszeit aufgeklärt. Nach der Ankunft in Seeshaupt haben wir uns gleich in den See gestürzt; den Abend konnten wir im Pfarrgarten, stimmungsvoll unter einer alten Linde, verbringen mit Liedern und Erzählungen und einer Gute-Nacht-Geschichte.

Um das nächste Ziel, Kloster Andechs, zu erreichen, hat sich die Gruppe

aufgeteilt: drei mit dem ‚Lastauto‘ voraus; eine Gruppe ein Stück mit der Eisenbahn am See entlang und dann durch den Wald nach Westen; der ‚harte Kern‘ direkt von Seeshaupt nach Nordwest, am Schluß über einen langen Höhenkamm mit wunderbarer Aussicht: im Rückblick auf die Alpenkette, querab auf den Ammersee, nach vorn auf Kloster Andechs. Ein deftiges Abendessen und das Bier der Klosterbrauerei hat alle Wanderer wieder zu Kräften gebracht. Da sich zum zweiten Male eine Kunsthistorikerin der Gruppe angeschlossen hatte, war die Führung in der Klosterkirche Andechs gesichert. Anschließend ging es im Regenzeug hinunter nach Herrsching.

Bei der Überfahrt über den Ammersee schien aber bereits wieder die Sonne. In Diessen erwartete uns Roswitha Gerwin, Herdringen. Sie schloß uns das Orff-Museum auf und führte uns zur Klosterkirche (mit dem ‚bayrischen Himmel‘). Von dort fuhr uns ein Kutschwagen zur Mechthildis-Quelle und zurück. Nach Utting mußten wir dann aber zu Fuß laufen. Im Pfarrheim der katholischen Gemeinde gab es Kaffee und zwei Platten Kuchen, gebacken von Annegret Huber, Freienohl. Danach hat sich die Hälfte der Wandergruppe noch abgekühlt im Ammersee – wirklich kalt.

Der nächste Tag, Mittwoch, war sehr heiß; zudem ging der Weg zweimal über baumlose Strecken. Ausgedörrt kamen wir in Landsberg an. Zum Glück gab es auch da ein Schwimmbad und Gastwirtschaften. Des Abends haben die jungen Leute im sehr gut ausgestatteten Pfarrheim für alle gekocht – lecker. Aufgrund der Hitze haben einige draußen im Innenhof geschlafen. Den Lech entlang zogen wir weiter nach Norden. An einer Staustufe haben einige gebadet (Gottfried Jaax unfreiwillig, anschließend mußte er seine Geldscheine auf einer Leine trocknen).

Das letzte Stück nach Kloster Lechfeld führte wieder über offenes Gelände, sonnenverbrannt kamen wir am Zielort an, belästigt alle 15 Minuten durch ohrenbetäubenden Lärm startender Düsenjäger des nahen Fliegerhorstes. Der Pfarrer des Ortes brachte uns in den Zellen des aufgelassenen Franziskanerklosters unter; im Refektorium mit schönen alten Möbeln haben wir uns über die Schlacht auf dem Lechfeld (Otto I. und Bischof Ulrich gegen die Ungarn – 955) unterrichten lassen.

Die letzte Strecke bis Augsburg war zu lang und anfangs auch zu öde. So stiegen – bis auf die Fahrer der Lastautos – alle in den Zug und wanderten vom Beginn des Waldes an die letzten 10-12 km auf verschiedenen Wegen nach Augsburg. Drei von den Jüngeren, die mit dem Zuge gleich durchgefahren waren, konnten in der Stadt an dem großen Friedensfeste teilnehmen, das zur Erinnerung an den Augsburger Religionsfrieden 1555 jedes Jahr am 8. August gefeiert wird.

Auf der langen Hauptstraße von St. Afra und St. Ulrich bis hin zum Dom bewirten die Augsburger sich selbst und ihre Gäste an langen Tafeln. Als die Wanderer am Rande der Stadt im Universitätsviertel ankamen – Unterkunft bot für zwei Nächte die katholische Studentengemeinde -, waren das Fest und das Gelage

leider schon vorbei.

Am Samstagvormittag haben wir die Hauptkirchen Augsburgs besichtigt – Führung wiederum Angelika BÜchse; außerdem standen die Barfüßerkirche, in der Bert Brecht getauft und konfirmiert worden ist, und die Fuggerei auf dem Programm. Der Nachmittag war zur freien Verfügung (u.a. ‚Augsburger Puppenkiste‘, St. Anna mit der Grablege der Fugger). Das Abendessen haben, auf allgemeinen Wunsch, noch einmal die Jugendlichen vorbereitet. Mit einer Abendmesse endete die Route 2008. Der Zug Richtung Ruhrgebiet fuhr früh am Sonntagmorgen ab.

Ein Nachtreffen, auf dem auch Bilder von der Wanderung gezeigt werden, soll am Sonntag, 18.1.2009, 16:00 Uhr, im Pfarrheim Maria-Königin, DU-Meiderich, sein.

Wer sich dafür interessiert, ist herzlich eingeladen. Außerdem wird dann die neue Route vorgestellt: 8.-16.8.2009 – von Minden nach Osnabrück; unterwegs vorgesehen ist – genau 2000 Jahre danach – die Besichtigung der Örtlichkeiten der Schlacht im Teutoburger Walde, in der Arminius drei römische Legionen aufgerieben und so die Ausweitung des römischen Reiches über den Rhein hinaus bis zur Elbe verhindert hat.

Meinolf Demmel

Aktivitäten der pax christi-Gruppe Essen-Haarzopf im Jahr 2008

In diesem Jahr blickt die pax christi-Gruppe in Essen-Haarzopf auf 25 Jahre ihres Bestehens zurück. Aus einer damals recht großen Gruppe mit mehr als 20 Mitgliedern ist inzwischen eine recht überschaubare Runde geworden. Trafen wir uns in den Anfängen im Jugendheim, wo es genug Platz für so viele gab, ist heute ein Tisch in einer unserer Wohnungen völlig ausreichend. Wir treffen uns regelmäßig an jedem 2. und 4. Mittwoch im Monat.

Die Auslegung eines Bibeltextes bildet meist – nach dem wir wissen, wie es jeder/jedem geht – den Anfang unserer Treffen, wobei es auch Abende gab, wo wir allein beim Bibelgespräch verweilten. Danach besprechen wir anstehende Aktionen, nehmen uns Zeit für die Verbesserung der eigenen Information und setzen uns kritisch mit Sachverhalten und unterschiedlichen Positionen auseinander. Meist beenden wir unsere Treffen mit einem Gebet .

Das Jahr 2008 war deutlich geprägt von unseren **Aktivitäten gegen den weiteren Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan**. Wie schon in den Jahren zuvor, haben wir auf Initiative des Essener Friedensforums zusammen mit

anderen Gruppen und Initiativen der Friedensbewegung, dem DGB und Schülervertretungen am **Essener Antikriegstag (6.9.2008)**

teilgenommen. Dieser findet traditionsgemäß in der Essener Innenstadt vor der Marktkirche statt. Das Motto lautete: „**Den Krieg beenden – Truppen raus aus Afghanistan**“ Neben einem gemeinsamen Aufruf, der in der Essener City verteilt wurde, haben wir durch einen Redebeitrag unsere ablehnende Haltung gegenüber einer Verlängerung und Ausweitung des Bundeswehr-Mandats für Afghanistan deutlich gemacht. Leider wurde das ohnehin schon geringe Interesse der Essener Bürgerinnen und Bürger durch das schlechte Wetter noch weiter nach unten befördert.

Kräftig haben wir uns im Sommer und im Herbst an der Aktion der pax christi Bistumsstelle Essen „**Mein MDB sagt Nein**“ zu **Bundeswehr-Einsätzen in Afghanistan** beteiligt. Wir haben 10 Bundestagsabgeordnete angeschrieben und von 7 Abgeordneten auch eine Antwort erhalten. 3 Abgeordnete haben nicht geantwortet.

Da wir in erster Linie nicht gegen etwas sind, sondern vor allem an Lösungen interessiert sind und diese voranbringen wollen, haben wir uns in unserer Gruppe mit den unterschiedlichen Konzepten beschäftigt, die es inzwischen für einen Ausstieg der Bundeswehr aus dem Krieg in Afghanistan gibt, den EXIT(Ausstiegs)-Strategien. Zur Zeit befinden wir uns in der Phase, die vorhandenen Konzepte zu prüfen und uns eine Meinung zu bilden. Es wird sicherlich noch einiger Diskussionen bedürfen, um hier zum Konsens zu kommen.



Am 9. August haben wir uns am **Hiroshima-Gedenktag** beteiligt, den das Essener Friedensforum schon seit vielen Jahren in der Essener Innenstadt veranstaltet. Wir waren dort mit unserem pax christi Transparent vertreten und haben die Aktionen, Redebeiträge und Literatur-Vorlesungen begleitet. Sehr eindrucksvoll war das Straßentheater einer Theatergruppe von ProAsyl/Flüchtlingsrat Essen. In verschiedenen Szenen ließen sie uns teilhaben an den Kriegen der Völker, bei denen es am Ende nur Verlierer gibt. Als Höhepunkt dieses Straßentheaters erlebten wir die Einladung der Akteure, sie so auf-, über- und nebeneinander zu legen, zu stellen oder irgendwie sonst zu modellieren, wie wir uns nach einem Atombomben-Abwurf die umgebrachten Menschen vorstellen. Das ging unter die Haut, besonders bei denen, die hier selbst „Hand angelegt“ haben.

Am 30. August sind wir dann dem Ruf der Kampagne „**VOR DER EIGENEN TÜRE KEHREN - unsere Zukunft atomwaffenfrei**“ gefolgt und haben an einer Demonstration gegen die letzten Atomwaffen in Deutschland teilgenommen, die im Rahmen von bundesweiten Aktionen am Atomwaffenlager Büchel stattfand. Die Kampagne wird von 48 Organisationen (u. a. deutsche Sektion von pax christi) aus allen Teilen Deutschlands getragen. Das gemeinsame Ziel: Der Abzug aller Atomwaffen aus Deutschland bis spätestens 2010.

Obwohl sich 84 Prozent der deutschen Bevölkerung in einer Umfrage für den Abzug der Atomwaffen aus Deutschland aussprechen,

- ◆ sind immer noch etwa 20 Atomwaffen in Deutschland stationiert;
- ◆ beteiligt sich Deutschland an der Einsatzplanung in der NATO;
- ◆ stellt Deutschland eigene Flugzeuge und Piloten für den Einsatz von Atomwaffen zur Verfügung;
- ◆ üben Bundeswehr-Piloten den Einsatz mit Atomwaffen.

Nach der Wiedervereinigung hat Russland seine Atomwaffen vertragsgemäß aus dem Osten Deutschlands abgezogen. Die USA verfügen jedoch immer noch über taktische Atomwaffen hierzulande. Beim Jagdbombergeschwader 33 in Büchel lagern etwa 20 US-Atombomben. Im Ernstfall sollen sie durch Tornados der deutschen Luftwaffe über feindlichem Gebiet abgeworfen werden. Für ihre Wartung ist auch US-Militärpersonal in Büchel stationiert. Jede dieser Atomwaffen hat ein Vielfaches der Zerstörungskraft der Atomsprengsätze, die Hiroshima und Nagasaki zerstörten.

Deutschland muss auf diese Waffen verzichten, wenn es glaubwürdig mit Staaten verhandeln will, die glauben, dass Atomwaffen ihnen Sicherheit bieten. Es ist doppelzünftig, von anderen zu verlangen, auf Atomwaffen zu verzichten, während Deutschland noch immer auf atomare Abschreckung setzt. Ein Abzug wäre ein wichtiger Schritt zu einer atomwaffenfreien Welt.

Unsere Forderungen

- ◆ Abzug der verbliebenen 20 US-Atomwaffen aus Deutschland
- ◆ Kompletter Ausstieg Deutschlands aus der "Nuklearen Teilhabe"
- ◆ Keine Kampfbomber und Soldaten der Bundeswehr für den Einsatz von Atomwaffen.

Morgens machten wir uns recht früh per Bus auf den Weg, den das Essener Friedensforum gechartert hatte. Wie immer ausgestattet mit unserem pax christi Transparent nahmen wir in Büchel an der Auftaktkundgebung am Rande des Atomwaffenlagers teil, wo u. a. auch Jürgen Rose, Bundeswehr-Major und bekannter Kritiker der Außen- und Militärpolitik der Bundesregierung sprach. Wir verstärkten hier diejenigen, die schon seit dem 16. August in einem Workcamp bzw. Aktionscamp gegen die Lagerung und den möglichen Einsatz der Atombomben aktiv waren. Zu uns stießen auch alle, die den Stützpunkt (29 km) umrundet hatten. Im Anschluss an die Auftaktkundgebung ging der bunte Demonstrationszug ca. 3 km immer am Stützpunkt entlang zum Haupttor. Wir hatten einen Tag mit sehr schönem Wetter und viel Sonnenschein erwischt; Sonnenschutzcreme, Kopfbedeckungen und leichte Kleidung waren gefragt. Umso bizarrer wirkten die vielen Hundertschaften von Polizistinnen und Polizisten, die uns auf Schritt und Tritt begleiteten, eingepackt bis zum Hals in Grün, schwitzend und mit hochroten Köpfen.



An der Demonstration nahmen ca. 2.000 Menschen aller Altersklassen teil, ein sehr buntes, gut gelauntes fröhliches Völkchen. Für das leibliche Wohl war am Ort der Hauptkundgebung gut gesorgt, nur etwas mehr Schatten hätte uns gut getan. Begrüßt wurden dort besonders die Pacemakers, die den Stützpunkt Büchel mit ihren Fahrrädern 7 mal umrundet hatten; eine beachtliche Leistung. Zu den Rednerinnen und Rednern der Hauptkundgebung zählten Horst-Eberhard Richter (prominente Leitfigur der Friedensbewegung und Mitbegründer der IPPNW), Reinhard Voß (bis Juni Generalsekretär von pax christi), Hans

Lammerant (Aktivist des belgischen Forum voor Vredesactie, die mit spektakulären Aktionen gegen die Atombomben im belgischen Kleine Brogel demonstrieren). Musik gab es u.a. von Nina Hagen, der Rap-Band rmb665 und der Rockgruppe Mary Pranksters. Mit leichtem Sonnenbrand haben wir am Nachmittag die Heimreise angetreten und erreichten, etwas müde, aber in guter Laune, den Porscheplatz in Essen gegen 20.30 Uhr.

In unserer Gemeinde Christus-König in Essen-Haarzopf sind wir seit unserem Bestehen auch regelmäßig während des **Pfarrfestes** präsent. Neben Information ist unser „Spülen der Umwelt zuliebe“ ein fester Bestandteil dort. In diesem Jahr haben wir während des Pfarrfestes für die Kampagne von ProAsyl „Stoppt das Sterben an den europäischen Außengrenzen“ geworben und Unterschriften gesammelt.

Regelmäßig nehmen wir an den **ökumenischen Friedensgottesdiensten** in Christus-König teil, die dort jeden 3. Donnerstag im Monat um 18.00 Uhr stattfinden. Bei den Gottesdiensten im Oktober (Herr, mach uns zum Werkzeug deines Friedens) und im November (Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen) haben wir statt einer Predigt die „Biblische Impulse für eine christliche Spiritualität des Friedens“ unseres Freundes Heinrich Missalla verwendet.

In der Regel gestalten wir in unserer Gemeinde auch 1 – 2 mal im Jahr die **Gemeindegottesdienste** mit. In diesem Jahr geschah dies am 2. Adventssonntag anlässlich des Tages der Menschenrechte mit dem Schwerpunkt „Schicksal der Flüchtlinge an den europäischen Außengrenzen“.

Alfred Keienburg

Bericht von der pax christi Delegiertenversammlung vom 7.-9.11.2008 in Kevelaer

Das Jahr 2008 ist für die pax christi Bewegung geprägt durch Veränderungen, aber auch durch ein Besinnen auf die Wurzeln der Bewegung. Die Delegiertenversammlung war ein würdiger Abschluß dieses Jubiläumsjahres und fand am Gründungsort in Kevelaer statt.

So war es der richtige Zeitpunkt 60 Jahre nach der Gründung eine neue Präambel zu verabschieden. „Wir ächten jede Form von Krieg. Unser Engagement gilt den Menschenrechten, dem Völkerrecht und einem lebensfördernden Wirtschaften“ heißt es in der neuen Präambel, die die Fassung aus den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts fortschreibt. In der Präambel vergewissert sich die pax christi Bewegung ihrer spirituellen Wurzel, der Friedensbotschaft Jesu Christi. Aus dessen Geist heraus sieht sich pax christi zur „prophetischen Anklage gegen alle Versuche einer Militarisierung der

internationalen Beziehungen“ und der Entwicklung friedensfördernder Gegenentwürfe herausgefordert.

Die ca. 100 Delegierten aus den Bistumsstellen und Basisgruppen wählten den Aachener Hochschulpfarrer Christoph Stender zum neuen geistlichen Beirat der Bewegung. Christine Hoffmann, unsere neue Generalsekretärin war zum ersten Mal auf einer Delegiertenversammlung und lernte die Bewegung kennen.

In verschiedenen Resolutionen forderten die Delegierten von der Bundesregierung ein Bleiberecht für alle irakischen Flüchtlinge, die Beteiligung an dem „Resettlementprogramm“ des Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen und eine finanzielle Unterstützung der Länder an den Außengrenzen der Europäischen Union bei der Aufnahme von Flüchtlingen. Von der Deutschen Bischofskonferenz erwarten die Delegierten eine konsequente Ächtung der ethischen und politischen Legitimation der Atomwaffen.

Die Bistumsstelle Essen hat auf der diesjährigen Delegiertenversammlung einen Antrag eingebracht, der einstimmig angenommen wurde. Der Resolutionstext lautete: *„Die deutsche Sektion beteiligt sich mit der Bistumsstelle Essen als Trägerorganisation an dem internationalen Kongress „Friedenskultur 2010- Unsere Zukunft atomwaffenfrei“.* Der Sprecherkreis im Bistum hat im Vorfeld beschlossen diese Veranstaltung mit der Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK), Landesverband NRW, Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer Verantwortung (IPPNW), deutsche Sektion und Regionalgruppe Essen und dem Essener Friedensforum als Trägerorganisationen zu planen und zu organisieren. Es ist geplant, vom 19.-21. März 2010 - im Vorfeld der New Yorker Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages einen internationalen Kongress „Unsere Zukunft atomwaffenfrei“ mit prominenten Politikern, Völkerrechtsexperten, Publizisten und Vertretern der weltweiten Bewegung für nukleare Abrüstung wie z. B. den ehemaligen schwedischen Außenminister, Hans Blix, und den Stifter des alternativen Nobelpreises, Jakob von Uexküll, durchzuführen. Weiterhin wird eine attraktive Kulturveranstaltung „Künstler für den Frieden“ geplant. Von der Kulturhauptstadt 2010 soll die Botschaft an die internationale Öffentlichkeit und die Überprüfungskonferenz 2010 ausgehen: Atomwaffen abschaffen - Unsere Zukunft atomwaffenfrei!

Auf dem Kongress sollen die komplexen Facetten der Atomproblematik für menschliche Sicherheit, Klima, Natur, Umwelt und Städte ausgeleuchtet werden, die notwendigen Schritte zur Bewahrung und Erneuerung des Atomwaffensperrvertrages vorgestellt und Ansätze zur Abschaffung aller Atomwaffen thematisiert werden.

Für die künstlerische Veranstaltung in der Lichtburg (21.03.2010) hat bereits Konstantin Wecker zugesagt. Weitere prominente Künstler werden eingeladen,

um eine Veranstaltung gestalten zu können, die Jung und Alt anspricht. Ein Mix aus Entertainment, Comedy, Tanz, Musik und Information ist geplant. Die neue Generalsekretärin Christine Hoffmann und Vizepräsidentin Veronika Hüning haben ihre Teilnahme am Kongress und der Kulturveranstaltung angekündigt. Mit dem Aufruf, im Sinne der neuen Präambel politische Einflussnahme und Anwaltschaft für Frieden und Gerechtigkeit zu übernehmen, verabschiedeten die Vizepräsidentin Veronika Hüning und der Vizepräsident Johannes Schnettler die Delegierten zum Ende des Jubiläumsjahres aus Kevelaer.

Norbert Richter

„SeitenWechsel“

... vom Bistum Essen nach Bolivien

Seit Juli 2008 sind zwei Freiwillige auf Initiative pax christi im Bistum Essen in Kooperation mit dem Bischöflichen Generalvikariat Essen – Zentralabteilung Gesellschaftliche und Weltkirchliche Aufgaben – und dem Sachausschuss Mission – Entwicklung – Frieden St. Marien in Oberhausen zwei Freiwillige nach Norte Potosí/ Bolivien. Julia Vogel aus Oberhausen und Laura Agarius aus Gevelsberg werden noch bis Mitte 2009 an der Pastoralarbeit baskischer Claretinerpater mitwirken, die für diesen entlegenen Landstrich Boliviens zuständig sind.

Norte Potosí ist ein entlegener Landstrich im bolivianischen Andenhochland. Es leben nur wenige Menschen dort, fast ausschließlich Indígenas, die Quetchua oder Aymará sprechen. Das Leben der Menschen ist geprägt von den harten Lebensbedingungen dort. Der Boden ist karg und so reicht es für die meisten Menschen gerade zum Überleben. Der bolivianische Staat tut wenig für die Bewohner der Region. Umso wichtiger ist das Engagement der baskischen Claretiner, die in Norte Potosí für die Pastoralarbeit verantwortlich sind. Ihre Tätigkeit geht weit über das hinaus, was wir in Deutschland unter Pastoralarbeit verstehen: Sie stoßen Dorfentwicklungsprozesse an, unterstützen die Einwohner dabei, ihre Interessen beim Staat durchzusetzen, ermöglichen den Kindern aus entlegenden Dörfern den Schulbesuch, indem sie Wohnheime betreiben, in denen den Schülerinnen und Schülern Kost und Logis angeboten wird.

Am 3. Juli bestiegen Julia Vogel und Laura Agarius das Flugzeug, um nach Norte Potosí zu fliegen. Die Idee zu diesem Freiwilligeneinsatz kam von pax christi.

Hintergrund war das neu geschaffene „Weltwärts“-Programm der Bundesregierung. „Weltwärts“ soll es Jugendlichen/ jungen Erwachsenen ermöglichen, im Ausland einen solidarischen Lerndienst zu absolvieren. Derartige Lerndienste gibt es bereits seit Langem, neu ist jedoch die finanzielle Ausstattung des Programms. So können auch Menschen, die weniger Geld haben, einen solchen Freiwilligendienst antreten.

Die Idee fällt auf fruchtbaren Boden: Die Zentralabteilung Gesellschaftliche und Weltkirchliche Aufgaben des Bistums stellt ihre Infrastruktur zur Verfügung und fungiert als Träger des Einsatzes. Der Sachausschuss Mission – Entwicklung – Frieden der Oberhausener Pfarrei St. Marien stellen den Kontakt zu den Claretinern in Norte Potosí her. Und trotz kurzfristiger Ausschreibung finden sich vier Personen, die den Weg in das bolivianische Andenhochland antreten wollen. Julia Vogel und Laura Agarius wurden ausgewählt, die Fahrt anzutreten.

Am Anfang sind noch Sprachschwierigkeiten zu überwinden. Die Claretiner organisieren für die beiden einen vierwöchigen Sprachkurs in Cochabamba. Danach treten sie die Reise in ihre Einsatzorte Caripuyo und Sacaca an. Dort arbeiten sie mit Schülerinnen und Schülern, die wegen des entlegenen Wohnortes in der Familie nicht nach der Schule nach Hause zurückkehren können. Sie wohnen stattdessen in dem von den Claretinern betriebenen Wohnheim, dem „Internado“. Sie besuchen die öffentliche Schule.



Die Internados in Caripuyo und Sacaca sind die Einsatzorte für Julia Vogel und Laura Agarius. Sie leben mit den Schülerinnen und Schülern, helfen bei den Hausaufgaben und übernehmen Aufgaben für die Gemeinschaft.

„Ich erfülle hier im Internat zweierlei Aufgaben: Einmal die ähnlich wie eine Lehrerin, und dann die einer Vertrauensperson oder älteren Schwester“ schreibt Laura Agarius in ihrem ersten Quartalsbericht. Auch Julia Vogel sieht einen ihrer Schwerpunkte im schulischen Bereich, „da ich die einzige in Caripuyo bin, die fließend Englisch spricht und die Grammatik beherrscht. Selbst die Englisch-Lehrerin nimmt meine Hilfe in Anspruch.“

Nach einem halben Jahr in Bolivien haben die beiden Freiwilligen einen festen Platz in ihren Einsatzstellen gefunden. Ihnen bleibt jetzt noch ein weiteres halbes Jahr, um ihre Erfahrungen im Andenhochland Boliviens zu vertiefen.



UNWETTER ¹⁾

¹⁾ Fotos: Julia Vogel



FIESTA ¹⁾



SPORT ¹⁾

Buchbesprechungen

Ich möchte auf zwei Bücher aufmerksam machen:

- 1.) Noam Chomsky, **Die Zukunft des Staates**, Berlin o.J.
- 2.) Karin Wenger, **Checkpoint Huwara**. Israelische Elitesoldaten und palästinensische Widerstandskämpfer brechen das Schweigen, Zürich 2008

Zu 1) Die Zukunft des Staates

N. Chomsky, der international bekannte amerikanische Sprachwissenschaftler und Zeitkritiker, bietet in dem nicht umfangreichen Buch seine Einschätzung der Verflechtung von Staats- und Konzernmacht in den Industriestaaten, die Aufmerksamkeit verdient. Er versteht sich wie stets als Anwalt von Freiheit und Humanität angesichts nicht hinterfragter Macht.

Seine grundlegende These ist: Die internationalen Konzerne sind mit den führenden Staaten verbunden und vernetzt. Sie sind einerseits von diesen Staaten abhängig und beherrschen sie andererseits. Er sieht diese Struktur am stärksten im angloamerikanischen Raum ausgeprägt, aber auch eine entsprechend starke Tendenz in der EU, die er als zentralistisch und autokratisch ausgerichtet, bezeichnet.

Er illustriert seine These am amerikanisch-englischen Modell, in dem Konzerne durch ein differenziertes Rechtssystem einen abgesicherten riesigen Handlungsspielraum innehaben:

Sie sind private Körperschaften, die das Recht von Personen besitzen. Sie haben Redefreiheit – in der Praxis die Möglichkeit unbeschränkter Propaganda und Werbung. Sie sind gegen jede Form staatlicher Kontrollen abgesichert. Damit hat die Öffentlichkeit weder Anspruch auf Einblick in Planungen noch die Möglichkeit zur Durchsetzung von Entschädigungen. Bereits dies bedeutet eine Form von Totalitarismus. Hinzu kommen eine Reihe von Gerichtsentscheidungen, die die Konzernmacht vergrößert haben: Maximierung des Profits ist die wichtigste Aufgabe der Konzerne, sie brauchen keine Rücksicht auf Mensch und Natur zu nehmen. Sie sind sogar verpflichtet, ihre Kosten nach außen abzuwälzen, auf die Allgemeinheit in Gegenwart und Zukunft.

Vor einiger Zeit ist das Recht auf sog. „nationale Behandlung“ hinzugekommen, d.i. das Recht, Staaten zu verklagen. Sie stehen nicht in Wettbewerb zu einander, handeln in gegenseitigen Absprachen und arbeiten an gemeinsamen Projekten. Neue technische Entwicklungen entstehen zu Lasten des Staates, Beispiele sind Computer, Elektronik, Telekommunikation, das Internet, Laser. Die Massenproduktion – bereits das Radio ist von der Kriegsmarine entwickelt worden- wurde durch staatlich geförderte Rüstungsaufträge möglich. In der

Bioindustrie findet zur Zeit die von Steuern finanzierte Basisforschung für Gentechnologie, Pharmazie u.Ä. statt. Die Allgemeinheit übernimmt Kosten und Risiko, die Ausbeute wird privatisiert. So dienen die Aufwendungen für Rüstung einerseits der Abschöpfung von Steuergeldern -die der Allgemeinheit gehören- andererseits der Unterdrückung von Bewegungen weltweit, die sich dem geltenden Wirtschaftsmodell zu entziehen versuchen (In anderen Büchern zeichnet Chomsky das offene oder geheimgehaltene Eingreifen amerikanischer Machtpolitik in fremde Staaten detailliert nach.).

Angloamerikanische Konzerne sind per Gerichtsurteil dazu verpflichtet, auch sozial tätig zu werden, um sich ein entsprechendes Image zu geben und Kritik aus der Öffentlichkeit vorzuarbeiten. „Sie können sich“, sagt Chomsky, „je auf öffentlichem Druck hin gutartig verhalten.“

Er fasst zusammen: „Das wirkliche Problem ist die Konzentration privater Macht, die keiner Rechenschaftspflicht unterliegt.“

Beim Lesen erkennt man sehr schnell einen Autor, der seine These aus langjähriger detaillierter Beobachtung und sorgfältiger Analyse von Politik und Wirtschaft gewonnen hat.

Ich halte den Text für sehr aktuell, da er für die politisch-wirtschaftliche Situation um uns herum hellsichtig macht, zumal auch für die Bewertung des EU-Grundlagenvertrages. Von lebenswichtiger Bedeutung ist die Antwort auf die Frage, ob und inwieweit dieser Vertrag –neben zu begrüßenden Parteien - angloamerikanisches Konzernrecht für die EU festschreibt.

Den ersten umfassenden Versuch in dieser Richtung stellt bekanntlich das „MAI“ dar, das selbst vor den Parlamenten geheim gehaltene „Multilaterale Abkommen über Investitionen“ zwischen den 29 reichsten Industrieländern, mit den Hauptbetreibern USA und EU. Es hätte weltweit alle juristischen und politischen Beschränkungen der Konzerne aufgelöst, hätte damals (!998) nicht der Aufstand der Globalisierungsgegner die Ratifizierung verhindert (Dazu: M. Mies u. C. von Werlhof, Lizenz zum Plündern, Hamburg 1998). Vertreter unserer Bewegung haben seinerzeit den EU-Verfassungsentwurf auch mit „antisozial“ bezeichnet. In dem angedeuteten Zusammenhang gewinnt diese Charakterisierung eine zugespitzte Bedeutung. Kritiker rücken den Grundlagenvertrag in die Nähe dieses Entwurfes.

Für pax-christi-Leute mit Zeit zum Lesen ist weiter empfehlenswert: N. Chomsky, Die Verantwortlichkeit der Intellektuellen. Zentrale Schriften zur Politik, München 2008, Preis: etwas über 20.00 € (Der Titel ist nur auf den ersten Aufsatz bezogen, der Untertitel enthält das Thema.)

Zu 2.) „Checkpoint Huwara“

K. Wenger, Nahost-Korrespondentin der „Zürcher Zeitung“, hat mehrere Jahre in Israel, im Gazastreifen und im palästinensischen Ramallah verbracht, sie hat an der palästinensischen Birzeit-Universität Arabisch studiert. Darum ist sie überzeugend, wenn sie den Siedler- und Soldatenterror im Westjordanland und

die Angriffe der israelischen Armee mit modernstem Kriegsgerät im Gazastreifen sowie deren Folgen für die einzelnen Menschen beschreibt. Den größten Teil des Buches nimmt die Wiedergabe der Protokolle von Gesprächen mit ehemaligen Soldaten ein. Sie zeigen, dass in diesem Krieg junge unerfahrene Leute, ausgerüstet mit gefährlichen Waffen, angeleitet werden, nach Willkür und Laune fremdes Eigentum zu zerstören, wehrlose Menschen zu schikanieren, zu quälen, folgenlos zu töten, ungerechte und verbrecherische Befehle auszuführen. Die aus der Armee Entlassenen -50 000 in jedem Jahr und ebenso viele neu Einberufene- sind allein gelassen mit ihrer Schuld und ihren Versuchen, das Erlebte zu in ihr Leben einzuordnen oder zu verdrängen. Sie übertragen auch praktizierte Verhaltensweisen der Militärzeit ins Privatleben, was allgemein zu verbreiteter Gewaltbereitschaft im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben Israels führt. Bis auf die kleinen Gruppen, die -meist mit jahrelangem unermüdlichem Einsatz- der herrschenden Ungerechtigkeit entgegenzutreten, weigert sich die Mehrheit der israelischen Bevölkerung, die Realität zur Kenntnis zu nehmen.

Vieles von all dem ist auch schon anderswo gesammelt und dokumentiert worden, noch nicht in dieser Ausführlichkeit.

Das Buch, verfasst von einer Schweizerin, wird bei uns -in einer Phase verstärkter ideologischer Auseinandersetzung um die Deutung des Israel-Palästina-Konfliktes mit zunehmenden Angriffen auf Kritiker der israelischen Politik und der gezielten verleumderischen Verwendung von „Antisemitismus“ in diesem Zusammenhang- wird Orientierung Suchenden sehr hilfreich sein.

Inge De Caerle

In eigener Sache:

Kommunikation zwischen dem Sprecherkreis im Bistum und den Mitgliedern der pax christi Bewegung.

Die Kommunikation innerhalb der pax christi Bewegung im Bistum wird u.a. durch unseren Rundbrief „Die Taube“ und die Homepage www.essen.paxchristi.de gefördert. Weiterhin haben wir zusätzlich einen unregelmäßig erscheinenden Infobrief (ca. alle 6 Wochen) per e-mail ins Leben gerufen. Hier informieren wir über Veranstaltungen und Ereignisse aus der pax christi Bewegung, aber auch aus Kirche und Friedensbewegung.

Wer diesen Infobrief erhalten möchte, schreibe bitte eine e-mail an die Adresse essen@paxchristi.de mit dem Vermerk „Bitte um Zusendung des Infobriefes“. Dann werden wir Sie in den Verteiler aufgenommen.

Ausstellung zum Zivilen Friedensdienst

Wie Sie wissen ist die Unterstützung und Förderung des zivilen Friedensdienstes

ein Schwerpunkt der pax christi Bewegung. Auch pax christi im Bistum Essen unterstützt das Anliegen durch das Projekt „Dialog der Religionen“ in Israel/Palästina. Um den Gedanken der zivilen Konfliktbearbeitung stärken zu kommunizieren, hat der Sprecherkreis eine Ausstellung zu diesem Thema konzipiert. Auf fünf DIN A1 Plakaten (Wie gehen Menschen mit Konflikten um?, Gewalt erzeugt Gegengewalt, Konflikte gewaltfrei lösen, Gewaltfreiheit braucht Professionalität, Vorstellung des Projektes in Israel/Palästina) wird der Schwerpunkt dargestellt. Wir bieten Ihnen an, diese Ausstellung auszuleihen, wenn Sie bei Veranstaltungen auf das pax christi Engagement hinweisen möchten. Auf unserer Homepage www.essen.paxchristi.de unter „Friedensdienstprojekt Israel/Palästina“ können Sie sich die Plakate anschauen. Bitte setzen Sie sich mit unserem Geschäftsführer Norbert Richter (essen@paxchristi.de) in Verbindung um Details abzusprechen.

Norbert Richter

Essener FriedensForum (EFF) in Kooperation mit VHS Informationsveranstaltungen 1. Jahreshälfte 2009

Die Zukunft von Krieg und Frieden im Nahen und Mittleren Osten

Krieg und Destabilisierung im Nahen und Mittleren Osten schreiten fort. Pakistan, Iran und der Kaukasus sind weitere für den Weltfrieden gefährliche Konfliktherde. Ist die herrschende Deutung von „Terrorismus“, „Islamismus/Fundamentalismus“ und „Sicherheit“ tauglich für Entspannung und friedliche Konfliktbearbeitung? Prof. Hippler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Institutes für Entwicklung und Frieden an der Universität Duisburg-Essen mit dem Schwerpunkt Naher und Mittlerer Osten.

Prof. Dr. Jochen Hippler

Mittwoch, 18. Februar 2009, 19 Uhr,

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1 45127 Essen

Neuer atomarer Rüstungswettlauf oder atomwaffenfreie Welt?

Die noch amtierende US-Regierung legte keinen Wert auf Abrüstung. Einige Verträge wurden gar aufgekündigt. Folge: Alle Atomwaffenstaaten modernisieren ihre nuklearen Arsenale, weiteren Ländern wird der Wunsch nach Atomwaffen unterstellt. Pläne zur Raketenabwehr und Weltraumrüstung verschärfen die Situation. Ein neuer Rüstungswettlauf droht. Welche Gegenkräfte für das Ziel einer atomwaffenfreien Welt lassen sich mobilisieren, was müssen und können Regierungen, was kann die Zivilgesellschaft tun?

Regina Hagen, Sprecherin: „Atomwaffen abschaffen - bei uns anfangen“

Mittwoch, 18. März 2009, 19.00 Uhr,

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1 45127 Essen

Veranstaltungsübersicht

Veranstaltungsübersicht

I. Halbjahr 2009

- ▶ **Sonntag, 1.März: Diözesanversammlung**
Christus König, Tommesweg 32, 45149 Essen-Haarzopf,
"Kriege für unseren Wohlstand ?", Peter Bürger, pax christi-Mitglied
aus Düsseldorf, Theologe und Publizist

- ▶ **20. – 22. März, Bistumstellentreffen**
Caritas - Pirckheimer - Haus in Nürnberg

- ▶ **26.April, 16:00: Frieden(s)gestalten: Freré Roger Schutz**
16:00 Gottesdienst in der Pax Christi Kirche, Essen
An St. Albertus Magnus1, Essen-Bergerhausen

- ▶ **15. – 17. Mai: pax christi Kongress;**
Magdeburg , Tagungsstätte Roncallihaus

Dank an alle, die Beiträge zu dieser Ausgabe der **TAUBE**
geliefert haben.

Allen Mitgliedern, LeserInnen und FreundInnen ein frohes
Weihnachtsfest und ein Gutes Neues Jahr 2009